



20.06.2023

Sehr geehrte Frau Dr. Kleinknecht-Strähle,
sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Vertreter der Presse,

Da ich ja in den vergangenen Jahren hier in der Mitgliederversammlung immer wieder einen Rechenschaftsbericht vorgelegt habe, möchte ich heute darauf verzichten, Ihnen den üblichen Rückblick auf die vergangenen Jahre vorzutragen. Das alles ist ja auf unserer Homepage nachzulesen.

In meinem letzten Bericht vor der Mitgliederversammlung des Kreissenorenrates (KSR) möchte ich dagegen drei Punkte ansprechen, die mir wichtig sind. Zwei dieser Punkte haben uns in den vergangenen Jahren im Vorstand immer wieder beschäftigt.

1. Die Vernetzung der Senior*innen in den Kommunen unseres Landkreises mit den Bürgermeister*innen und Verwaltungen.

2017 beschloss der Landessenorenrat beim Land Baden-Württemberg entschieden darauf hinzuweisen, dass der §41 der Gemeindeordnung von Baden-Württemberg dahingehend geändert wird, dass neben den Jugendlichen auch die Senior*innen in Seniorenangelegenheiten zu hören sind. Vorgeschlagen wurde folgender Text:

„Die Gemeinde hat Seniorinnen und Senioren bei Planungen und Vorhaben, die ihre Interessen berühren, in angemessener Weise zu beteiligen. Dafür sind von der Gemeinde geeignete Beteiligungsverfahren zu entwickeln. Insbesondere soll die Gemeinde bei bis zu 5 000 Einwohnern und bei mehr Einwohnern hat sie einen Seniorenrat oder eine andere Seniorenvertretung einzurichten. Die Mitglieder der Seniorenvertretung sind ehrenamtlich tätig...“

In der Zwischenzeit hat der Landesessenorenrat diese Fragestellung an die Basis zurückgegeben, da eine Verankerung dieser Fragestellung durch die Landesregierung von Baden-Württemberg wohl nicht möglich war. Leider, denn in anderen Bundesländern ist dies in unterschiedlichsten Formen durchaus möglich gewesen.

So haben wir diese Aufgabe von Anfang an wahrgenommen, Bürgermeister*innen besucht und für eine Vernetzung der Senior*innen mit den Bürgermeister*innen und Verwaltungen geworben. Heute gibt es - dankenswerter Weise - im Landkreis eine ganze Reihe von Gemeinden, die sich für eine solche Vernetzung ausgesprochen und sie eingerichtet haben.



Ich möchte die Gelegenheit nutzen, dafür zu werben, dass sich nun auch die Gemeinden diesem Anliegen anschließen, in denen es noch keine Seniorenvertretung gibt. Wer die Nachrichten aufmerksam verfolgt, wird feststellen, dass Seniorenfragen immer mehr in den Hintergrund rücken.

Da werden Bankfilialen abgewickelt, die sich für die Bankhäuser nicht mehr rentieren. Der Kreistag stimmt für das „Landesjugendticket“, von einer Berücksichtigung der Senior*innen, die oft sogar finanzschwächer als viele Jugendliche es sind, hört man nichts. Da wirbt man dafür, dass Senior*innen ihren Führerschein abgeben, um dafür ein Jahresticket für den Öffentlichen Nahverkehr zu bekommen. Das kann ja *wohl kaum* als attraktiv bezeichnet werden. Hier wären dauerhafte Angebote – wie immer sie ausgesehen hätten - hilfreich gewesen und ein wirkliches Angebot, den Führerschein abzugeben.

Ein weiteres Beispiel: Die Badische Zeitung wies im Februar dieses Jahres darauf hin, dass die „Altersdiskriminierung“ stark zugenommen hat und „negative Altersbilder“ zunehmen (BZ. 02.02.2023). Ich habe immer dafür geworben, die Generationen zusammenzusehen und *jeder* Generation das zukommen zu lassen, was sie in ihrer je eigenen Lebensphase braucht. Das aber gilt gerade auch für die wachsende Gruppe der Senior*innen, vor allem, wenn wir uns die Entwicklung im Landkreis Emmendingen anschauen.

Es gilt in den Kommunen, den Blick für die Alltagsanliegen der Senior*innen dauerhaft zu schärfen. Brauchen, Kinder und Jugendliche unsere besondere Aufmerksamkeit, weil sie in der Entwicklung stehen, die um ihrer Zukunft willen zu fördern sind, so gilt das umgekehrt für die Senior*innen, die oft am Ende ihres aktiven Lebens, auf die unterschiedlichsten Hilfen der Gesellschaft angewiesen sind.

Was eigentlich ganz selbstverständlich klingt, ist es oft für die Senior*innen aber nicht. Für die Kommunen heißt das konkret, darauf zu achten, dass Senior*innen am vielfältigen Leben der Gesellschaft teilhaben können. Ein großes Stichwort ist hier die „Mobilität“ auf verschiedensten Ebenen. Das bedingt vor allem darauf zu achten, dass der Öffentliche Nahverkehr sinnvoll nutzbar ist, gerade im ländlichen Raum. Die medizinische Versorgung muss gesichert sein. Geschäfte und Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf müssen ohne Not erreichbar sein, z.B. auch Apotheken, Postfilialen, Rathäuser mit ihren Verwaltungen. Kulturelle Angebote und Teilhabe am Vereinsleben müssen im Blick der öffentlichen Wahrnehmung bleiben. Hierzu gehört heute auch, Nachbarschaftshilfen zu organisieren. Senior*innen müssen sich dort, wo sie leben, sorgenlos bewegen können, auch mit einem Rollstuhl oder Rollator. Öffentliche Toiletten müssen vorhanden und erreichbar sein. Tagespflegeplätze, bezahlbarer Wohnraum und seniorengerechte Wohnungen müssen politisch gewollt und umgesetzt werden, um nur einige wenige Stichworte zu nennen.

Wichtig ist aber auch zu sehen, dass *nicht* nur die Kommunen für die Senior*innen in unserer Gesellschaft Verantwortung tragen.



Für das Zusammenleben der Generationen sind alle Bürger- und Bürgerinnen einer Kommune mitverantwortlich, die Vereine und Organisationen, Verbände und Kirchen.

Zu diesen Überlegungen gehört nun der 2. Punkt den ich ansprechen möchte, die Öffentlichkeitsarbeit.

Wir haben in den vergangenen Jahren eine Homepage für den Kreissenorenrat eingerichtet, die immer wieder überarbeitet wurde. Die wachsende Zahl der Senior*innen in unserem Landkreis braucht eine Lobby. So haben wir versucht, möglichst oft über unsere Arbeit in den Medien zu berichten, mit unterschiedlichen Erfolgen. Gerade die regionalen Medien möchte ich bitten, die Arbeit des Kreissenorenrates mit möglichst häufigen Beiträgen zu unterstützen, damit sich die Senior*innen mit ihren Anliegen ernst- und angenommen fühlen. Es muss mehr ins Bewusstsein gelangen, dass der KSR *keine* eigenen Interessen vertritt, sondern die der Senior*innen im Landkreis.

Eine gute Öffentlichkeitsarbeit ist uns zuletzt mit der Herausgabe der Vorsorgemappe gelungen. Sie kam so gut an, dass wir inzwischen 3.000 Exemplare nachdrucken mussten, die wir nun gegen eine entsprechende Spende weitergeben.

Ein Letztes: Seit 2012 war ich Mitglied im Kreissenorenrat, schon bald darauf wurde ich im Vorstand aktiv, seit 2016 bin ich in der Nachfolge von Frau G. Schlenker Vorsitzender des Kreissenorenrates. Voller Dankbarkeit schaue ich auf die vergangenen Jahre zurück, die großartige, engagierte Zusammenarbeit im Vorstand, die vielfache kompetente Unterstützung durch das Seniorenbüro des Landratsamtes und hier vor allem durch Frau Reek.

Ich möchte meinen Abschied aus diesem Amt dazu nutzen, noch einmal für ein Ehrenamt zu werben.

„Wer die Arbeit hinter sich hat, sollte eine Aufgabe vor sich haben“, so sagt es Horst W. Opaschowski, ein Mitarbeiter in der Nachbarschaftshilfe in Ingelheim. *„Wer die Arbeit hinter sich hat, sollte eine Aufgabe vor sich haben“*. Nach meinem Ausscheiden aus dem Berufsleben 2011 wurde ich in der Seniorenarbeit aktiv, zunächst in Kenzingen als Seniorenbeauftragter der Stadt, dann auf Kreisebene. Diese Ehrenämter waren eine große Bereicherung für mich, nach einem sehr aktiven Berufsleben. Und so möchte ich dafür werben, sich im Ruhestand nach einem sinnvollen Ehrenamt umzuschauen.

Jeder Bürger, jede Bürgerin hat im Leben unendlich viel durch unsere Gesellschaft erhalten: Durch einen Kindergarten, eine Schul- oder Berufsausbildung, einem Studium, durch das breite Angebot unterschiedlichster Sportarten oder an Vereinen, in Organisationen und Verbänden, in den Kirchen. Warum dann also nicht im Ruhestand dafür etwas zurückgeben?



Ich höre schon die Kritik: Ich habe genug Steuern bezahlt, das reicht. Nein, das reicht für ein Zusammenleben in einer funktionierenden Gesellschaft gerade nicht.

Für unser Zusammenleben sind wir auf das Ehrenamt angewiesen, an welcher Stelle und wo auch immer. Auf diese Weise kann man seinem Ruhestand, der ja heute eine durchaus längere Periode bedeutet, einen sinnvollen und tragfähigen Sinn geben. Wir alle sollten uns also eingeladen fühlen, uns im Ruhestand zu engagieren, solange wir gesund und dazu in der Lage sind.

Mein herzlicher Dank gilt abschließend noch einmal den Mitgliedern des Vorstandes für ihre engagierte Arbeit und die sehr gute, intensive Zusammenarbeit. Mein Dank gilt nun auch den beiden ausscheidenden Mitgliedern Frau Fox, meiner Stellvertreterin und Herrn Krastel und vor allem aber all jenen, die weiterhin im Vorstand mitarbeiten werden.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich verabschiede mich nun aus meinem Amt und wünsche meinem Nachfolger und dem Vorstand herzlich alles Gute zum Wohle unserer Senior*innen im Landkreis Emmendingen.

Herzlichen Dank!